

Ein Kreidestrich ums Bett

»Ich habe einen Kreidestrich um mein Bett gezogen etwa in der Größe deiner Zelle. Ein Tisch und ein Stuhl steht da, so wie ich es mir vorstelle. Und wenn ich da sitze, glaube ich schon beinah, ich wäre bei dir.« (1)
Die neunzehnjährige Maria von Wedemeyer schreibt einen Liebesbrief an ihren inhaftierten Verlobten Dietrich Bonhoeffer in das Militärgefängnis Berlin-Tegel im Jahr 1944. Bonhoeffer ist 38 Jahre alt, Theologe und radikaler, politischer Christ im Widerstand gegen Hitler und seine menschenverachtende, völkermordende Politik. Seit einem Jahr ist er mit Maria von Wedemeyer verlobt. Sie vertreibt ihm, wie er in einem Brief an sie schreibt, jeden Schatten und jeden Kummer und ist ihm Quelle großen und ruhigen Glücks. Heute vor 68 Jahren wurde Bonhoeffer im KZ Flossenbürg ermordet. Maria von Wedemeyer hatte sich nicht vom ihm verabschieden können.

Dietrich Bonhoeffer war auch ein Dichter. Er hatte seiner Liebsten 1944 im letzten möglichen Brief an sie als Weihnachtsgruss ein Gedicht geschenkt, das inzwischen Menschen in aller Welt tröstet und mit Gelassenheit füllt. »Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.« Bonhoeffer ahnte sicher, dass die junge Frau, wie er selbst, für die vor ihnen stehende Zeit auch Wort-Brot brauchen würde, das gegen böse Mächte stark macht. Er schreibt : »Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt – zweie die mich decken, zweie die mich wecken – so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht.« (2)

An der Wand meines Arbeitszimmers hängt seit Jahren ein Foto Bonhoeffers, den ich als einen meiner wichtigsten Lehrer betrachte. Er war ein theologisch weitsichtiger, kompromissloser und zivilcouragierter Mensch. Aber er war auch ein liebender Mann, einer, der sich im Leben wie im Sterben an Gott, aber auch an der Liebe zu seiner jungen Frau festhielt. Auch sie gehörte für ihn zu den guten Mächten, die wunderbare Kräfte verleihen. Zu den guten Mächten, die den bösen vor allem dadurch Widerstand leisten, dass sie schützen und verteidigen, »was im Menschen vorgeht«.

Im vergangenen Jahr habe ich Wroclaw in Polen besucht. In dieser Stadt, die bis zum Ende des 2. Weltkrieges Breslau hieß, wurde Dietrich Bonhoeffer geboren und getauft. Vor seiner Taufkirche steht eine Metallplastik, der Torso eines Mannes, der von vorn beeindruckende Standhaftigkeit ausstrahlt. Doch der Rücken des Mannes ist verletzt und zerschlagen und erinnert an den Satz aus dem Propheten Jesaja: »... ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen...« (Jes 50,6) Von Menschen wie Bonhoeffer lebe ich, ziehe ich bis heute Kraft, wenn ich mich im eigenen, zaghaften Widerstand etwa gegen Neonazis in

Magdeburg zu bewähren versuche. Dann versammle ich in Gedanken all jene, die ich zu meinen guten Mächten zähle, die Familie, manche Freunde, Gott, Engel und Propheten, aber eben auch Bonhoeffer und seine mutige Verlobte. Sie nahmen ihr eigenes Leben nicht wichtiger als den Einsatz für die Würde eines jeden Menschen.

Maria von Wedemeyer ging nach dem Tode Bonhoeffers in die USA. Dort zögerte sie lange, bis sie die Liebesbriefe zwischen ihr und ihrem Liebsten zur Veröffentlichung freigab. Seit 1992 liegt der Briefwechsel in Deutschland vor. Wer ihn liest, fühlt, wie es ist, wenn gute Mächte ein Gesicht bekommen.

(1) Brautbriefe Zelle 92, 1943 – 1945 , hrsg. von Ruth-Alice von Bismarck und Ulrich Kabitz, C. H. Beck, 1992, S. 174

(2) Ebd. S. 208